

Die Pianistin Hélène Grimaud

Nur wenige Minuten vor dem Konzert trifft Hélène Grimaud in ihrer Garderobe ein; ihr Wagen war im Stau stecken geblieben. Sie grüßt mit dem ihr eigenen jugendlichen Charme, eine kurze Konzentrationsphase, und sie betritt das Podium. „Es gibt Leute, die brauchen ein Klavier hinter der Bühne; es gab eine Zeit, da dachte ich ebenso. Doch als ich genauer überlegte, sagte ich mir, wenn ich wirklich ganz sicher bin, was ich tun will, was ich mit dem Stück sagen will, brauche ich kein Klavier, um das zu überprüfen. Wenn ich zu spielen beginne, ist alles da!“ Beindruckendes musikalisches Zeugnis dieser tiefen, beinahe unerschütterlichen inneren Sicherheit ist ihre Interpretation der späten lyrischen Stücke von Johannes Brahms: Absolut gespannt, weit nach vorne gebeugt, das Ohr ganz nahe an der Tastatur, so gelingt der jungen Pianistin eine unkonventionelle, äußerst spannungsgeladene Brahms-Darstellung. Immer wieder versucht sie, dem piano noch leisere Nuancen abzugewinnen, immer wieder taucht sie ganz unvermittelt auch vermeintlich düstere Abschnitte der Kompositionen in sanftes Licht, immer wieder läßt sie Brahms' Temperament aufblitzen. „Ich erinnere mich an einen Brief von Robert Schumann, in dem er den jungen Brahms als eine sehr ungestüme Person beschreibt, mit viel Schwung und Elan in seinem Wesen und auch in seiner Musik. Ich glaube, selbst im Alter verschwindet nichts von alledem, der gleiche Impuls bleibt bis ganz zum Schluß.“ Dann vergleicht sie die Persönlichkeit eines Menschen mit einer menschlichen Zelle: „Der Zellkern ist der Teil, den nichts und niemand verändern kann, nicht das soziale Umfeld, nicht die Umstände. Der weiche Zellteil um den Kern herum ist flexibel und kann sich den Konturen seiner Umgebung anpassen. Ich glaube, es ist der kleinere Teil.“ Und langsam beginnt man zu ahnen, aus welcher Quelle Hélène Grimaud ihre Kraft schöpft, auf welch festem Fundament ihre innere

Schön eigenwillig

In Aix-en-Provence geboren, nun in Florida lebend, gehört die 24jährige Hélène Grimaud zu den wenigen jungen Pianisten, die es geschafft haben, sich ohne werbewirksame Wettbewerbsauftritte eine internationale Karriere aufzubauen. Bereits im Alter von 15 Jahren erregte sie Aufsehen mit ihrer ersten, schon erstaunlich reifen Rachmaninoff-Einspielung.

Sicherheit gründet, die als letztendlich entscheidende Instanz einzig ihren eigenen Willen akzeptiert.

Diese Eigen-Willigkeit prägte den gesamten bisherigen Lebensweg von Hélène Grimaud: Als beinahe noch das gesamte letzte Ausbildungsjahr am Pariser Konservatorium vor ihr lag, beschloß die damals 16jährige, alleine, also ohne Lehrer, weiter zu arbeiten. Für sie war dieser Schritt von zwingender Notwendigkeit, denn sie mußte versuchen, auf eigenen Beinen zu stehen. „Ich hatte bemerkt, daß ich mich treiben ließ, daß ich nichts bewußt tat. Meine Lehrer waren, meine Zukunft betreffend, immer sehr optimistisch, und ich verließ mich zu sehr auf sie. Ich mußte versuchen, alles selbst zu finden. Das aber drückte ich meinem Lehrer

gegenüber – es war damals Jacques Rouvier – nicht allzu glücklich aus. Ich hätte sagen sollen: ‚Hören Sie! Ich habe nun die Dinge, die Sie mir gegeben haben, verinnerlicht. Ich fühle mich stark genug, um unabhängig zu sein.‘ Aber ich habe es nicht so gesagt. Ich sagte nur: ‚Ich möchte nicht mehr mit Ihnen arbeiten.‘ Das mag sich so angehört haben, als ob ich nicht mehr an ihm interessiert gewesen wäre, oder als ob er mir nichts mehr hätte beibringen können. Das war aber nicht der Fall.“ Großen Rückhalt für diese Entscheidung fand Hélène Grimaud in der tiefen Überzeugung, daß die meisten Dinge im Leben grundlegend vorgezeichnet sind, daß sie im Innern des Menschen verborgen liegen. „Ein Lehrer kann nur versuchen, die verborgenen Talente an die Oberfläche zu holen, um den Schüler so auf seinen Weg zu führen. Ein Lehrer sollte nur dem Schüler helfen, sich an seiner eigenen Person zu orientieren, und nie versuchen, ihm etwas Fremdes aufzuzwingen, da man nur das ein Leben lang sein eigen nennen kann, was in einem selbst ist. Alles andere wird verschwinden, sobald man aufhört, mit seinem Lehrer zu arbeiten.“ Nach nicht

Leichtigkeit gewachsen, versuchte sie mit zahlreichen Aktivitäten auf sportlichem und künstlerischem Gebiet ihre überschäumenden Energien zu kanalisieren. „Ich war an so vielen Dingen interessiert, weil ich etwas finden wollte, das meiner Natur entsprach, das ich zusätzlich zur Schule machen konnte und das mir erlaubte, meine Energien für etwas Produktives zu nutzen. So begann ich mit so vielen Dingen, Sport usw., aber ich fand nicht das Richtige. Meine Eltern waren keine Musiker, sie waren mehr an Architektur und Malerei als an Musik interessiert, und so war Musik das letzte, was ich versuchte, es war wirklich das letzte auf der Liste.“ Ihren ersten Klavierunterricht erhielt die 1969 geborene Hélène Grimaud im Alter von 8 Jahren. 1978 trat sie in das Konservatorium ihrer Heimatstadt ein, studierte bei Pierre Barbizet am Konservatorium in Marseilles, bestand 1982 die Aufnahmeprüfung am Conservatoire National Supérieur de Paris und setzte dort bei Jacques Rouvier ihre Studien fort. Sie nahm an Meisterkursen von György Sandor, Leon Fleisher sowie Jorge Bolet teil und errang im Juni 1985 am Pariser Konservatorium einen Ersten Preis, vor allem für ihre Interpretation von Rachmaninoffs Études Tableaux op. 33, die sie dann einen Monat später zusammen mit dessen zweiter Klaviersonate op. 36 für Denon

einspielte. Die Einladung zur MIDEM nach Cannes markierte schließlich den Beginn der internationalen Karriere von Hélène Grimaud. Aber auch für ihre weitere künstlerisch-musikalische Entwicklung hatte diese Einladung große Bedeutung. Zwar war sie nach der Trennung von ihrem Lehrer über die neu gewonnene Freiheit sehr glücklich, doch die ersten Jahre des „Allein-Arbeitens“ gestalteten sich sehr schwierig: Denn nun, da sie alles vor sich liegen sah, wußte sie nicht, wo sie beginnen, welchen Weg sie einschlagen sollte. In Cannes lernte sie mit Martha Argerich und Daniel Barenboim Persönlichkeiten kennen, die ihr in dieser Situation eine große Hilfe waren und die sie auf ihrem Weg und in ihren Auffassungen bestärkten.

Hélène Grimaud ist auf der Suche nach dem Natürlichen, dem Ursprünglichen. Dies ist wohl auch der Grund, warum sich die junge Pianistin in ihrer selbst gewählten neuen Heimat so wohl fühlt. Sie lebt heute im Norden Floridas, direkt an der Grenze zu Georgia, und genießt dort die Unberührtheit der Natur. „Ich muß dort sein, wo es viel Grün gibt, wo es noch unberührt ist. Ich mag Parks nicht. Es ist zwar ästhetisch schön, wenn alles gepflegt ist, die Bäume geschnitten sind, aber ich fühle mich nicht wohl. Ich liebe die Dinge in ihrem wilderen Zustand.“ Zusammen mit ihren Tieren, einem Wolf und mehreren Hunden, versucht Hélène Grimaud in der großzügig bemessenen Zeit zwischen den einzelnen Konzertreisen sich auf ausgedehnten Spaziergängen zu entspannen und ihr inneres Gleichgewicht wiederzufinden. Sehr viel Zeit verbringt sie mit Büchern. „Ich habe schon immer sehr viel gelesen, es ist beinahe so etwas wie meine zweite Natur. Ich dachte immer, zu lesen ist der passive Teil von dem, was ich jeden Tag tue, denn in Büchern findet man all die Charaktere und Situationen, denen man auch im täglichen Leben begegnet. Hatte ich ein Buch von einem großen Schriftsteller gelesen, hatte ich immer das Bedürfnis, alles von ihm zu lesen. Russische und deutsche Literatur liebe ich sehr, und natürlich habe ich auch die großen Werke französischer Schriftsteller gelesen, aber es stellte sich keine engere Beziehung zu ihnen ein.“

Eine große Affinität scheint Hélène Grimaud zu tiefer liegenden, sich jedem Versuch rationaler Faßbarkeit entziehenden Bewußtseinschichten zu besitzen: Ob sie über ihre Studien bei Pierre Barbizet am Konservatorium in Marseilles spricht oder sich über die Eindrücke äußert, wenn sie ein Stück

Fotos: Denon



Nervosität oder das Bedürfnis, sich hinter der Bühne vor einem Konzert „einzuspielen“ kennt Hélène Grimaud nicht. „Wenn ich zu spielen beginne, ist alles da.“

einmal zehn Jahren Klavierunterricht hatte Hélène Grimaud nun das erreicht, wonach sie strebte und was sie nach wie vor als das Wichtigste für einen Pianisten erachtet: Unabhängigkeit.

Schon als Kind war Hélène Grimaud ein temperamentvolles Energiebündel. Den schulischen Anforderungen mit

das erste Mal in der Öffentlichkeit spielt – also exakt jenes Stadium vor Einsetzen des interpretatorischen Bewußtwerdungsprozesses beschreibt –, sehr häufig benutzt sie für derartige, nicht näher definierbare Empfindungen das Wort „magisch“. Nicht nur, daß die junge Pianistin die Auswahl ihrer neu einzustudierenden Werke mehr einer Eingebung folgend und somit völlig intuitiv trifft, bis noch vor wenigen Jahren spielte sie alles, ohne sich bewußt Rechenschaft über den Weg der Interpretation abzulegen. Es war ihr auch nicht möglich, sich über einen längeren Zeitraum hinweg mit einem Stück auseinanderzusetzen: „Ich konnte mir nie vorstellen, ein Stück öfter als sechsmal öffentlich zu spielen. Das war das Maximum für mich. Ich lernte alle Stücke speziell für die Aufnahmen und hatte sie vorher nie gespielt, wie beispielsweise die Rachmaninoff-Sachen: Ich lernte die zweite Sonate drei Wochen vor den Aufnahmen. Ich spielte die Dante-Sonate nach der Aufnahme vielleicht dreimal, die Chopin-Ballade zweimal, die Schumann-Sonate dagegen spielte ich niemals.“ Im übrigen will Hélène Grimaud ihre Schallplattenaufnahmen nicht nur als Akt einer bloßen Vertragserfüllung sehen, sondern sie versucht, ihrem Publikum gegenüber ehrlich zu sein und nur mit den Stücken ins Studio zu gehen, mit denen sie wirklich etwas zu sagen hat, die ihr am Herzen liegen. Zusammen mit der geistigen Flexibilität Hélène Grimauds gestaltet dieser Anspruch eine langfristige Programmplanung sehr schwierig, denn „... wie kann ich wissen – wenn ich langfristig ein CD-Programm plane – ob ich zum Zeitpunkt der Aufnahme bei den Stücken noch etwas fühlen kann?“ Hingezogen fühlt sich Hélène Grimaud im Moment zu komplexen Werken, und so hat sie ins Auge gefaßt, als nächstes die späten Stücke von Johannes Brahms op. 116, 117 oder op. 119 einzuspielen, vielleicht auch seine erste Klaviersonate, aber festlegen kann sie sich nicht...

Eine Balance zu finden zwischen gefühlsmäßig-intuitiver und geistig-mentalener Komponente ist gegenwärtig das Ziel von Hélène Grimaud, denn die Beschäftigung mit Musik bedeutet heute für sie das Verbundensein mit etwas Allumfassendem. Ein wichtiger Meilenstein im Zuge dieser Entwicklung war die Begegnung mit Gidon Kremer in Lockenhaus. „Er war der erste, der nach all den Jahren, in denen ich allein gearbeitet hatte, neben mir am Klavier sitzend, ein Mozart-Konzert durcharbeitete. Er wollte für alles, was ich tat, eine rationale Begründung,

manchmal war das auch zuviel für mich, manchmal dachte ich, die Dinge wären einfacher, natürlicher.“ Die Arbeit an einem Werk ist seit einiger Zeit für Hélène Grimaud mit einer Menge Überlegungen verbunden. Sie ist bemüht, auch analytisch in tiefere Werkschichten vorzudringen, das noch unerforscht vor ihr Liegende in all seinen Facetten und Schattierungen auszuloten. Dies schlägt sich vor allem in ihrer Arbeitsweise nieder. Sie ent-

Helene Grimaud läßt sich bei der Erarbeitung ihres Repertoires viel Zeit, „denn die Dinge entwickeln sich in einem, auch wenn man nicht an ihnen rührt.“

Hélène Grimaud: Discographische Hinweise

Rachmaninoff, Klaviersonate Nr. 2 b-Moll op. 36, Études Tableaux op. 33, Préludes b-Moll op. 32 Nr. 2 und gis-Moll op. 32 Nr. 12; (AD: 1985)
Denon CD 33CO-1054
Chopin, Ballade Nr. 1 g-Moll op. 23, Liszt, Après une lecture de Dante, Schumann, Klaviersonate fis-Moll op. 11; (AD: 1987)
Denon CD 33CO-1786
Schumann, Kreisleriana op. 16, Brahms, Klaviersonate Nr. 2 fis-Moll op. 2; (AD: 1989)
Denon CD CO-73336
Brahms, Klaviersonate Nr. 3 f-Moll op. 5, Sechs Klavierstücke op. 118; (AD: 1991)
Denon CD CO 79782
Rachmaninoff, Klavierkonzert Nr. 2 c-Moll op. 18, Ravel, Klavierkonzert G-Dur; Royal Philharmonic Orchestra, Jesús López-Coboz; (AD: 1992)
Denon CD CO-75368

Josef Manhart



Foto: Denon

deutsche harmonia mundi

The Spirit of Early Music

SKIP SEMPÉ
CAPRICCIO STRAVAGANTE
SEQUENTIA

J.S. Bach
 Concerti/Ciaccona/Partita
 Skip Sempé
 Capriccio Stravagante
 05472 77222 2

Oswald von Wolkenstein
 Songs
 Sequentia
 05472 77302 2

Jetzt im Schuber! now available as a box set maintenant disponible en coffret

NEU - NEW - NOUVEAU

A DIVISION OF BERTELSMANN MUSIC GROUP